

völlig von der Seite sichtbar. Sechs zu beiden Seiten Christi, und diese hier und dort wiederum in je zwei Gruppen von drei Aposteln getheilt. Jede dieser vier Gruppen in sich eine abgeschlossene Einheit bildend, alle aber auch wieder mit Christus, als ihrer Mitte, direct verbunden. Schon diese Theilung und zugleich Vereinigung der Gestalten fordert zur Bewunderung heraus. Denn wie die Gruppen verschieden behandelt und zu einander in Gegensatz gebracht und doch wieder alle vier zu einem Ganzen zusammengefügt sind und keine Figur ohne Rücksicht auf sämtliche andere gedacht worden ist: dies zu verfolgen, lockt zu immer neuer Betrachtung. Man bedenke nun, daß diese Zwölf, mit Christus, mehr als zwei Duzend Hände sichtbar werden lassen, an denen jeder Finger sozusagen seine eigene Sprache redet! Man vergleiche, was die Kunst an sprechenden Händen übrigens hervorgebracht hat, mit denen hier: gleich energische Bewegungen hat Michelangelo wohl gezeichnet, gleich schöne Raphael, wie ich denn keinen von den Dreien hier dem anderen nachsetzen möchte, einen größeren Reichtum aber an gleichem Ort und Stelle hat keiner dargeboten. Und dieser Fülle und Mannigheit das Uebrige entsprechend. Jede Figur, solange man sie betrachtet, erscheint als die Hauptfigur. Jede glauben wir zu durchschauen. Nichts in diesem Werke, bei dem man sich sagen müßte, es gehöre einem anderen Jahrhundert an und bleibe ein aus diesem stammender, mehr zu betrachtender als zu verstehender fremder Rest, sondern das Ganze frisch gewachsen, als ob es eben entstanden sei.

Und doch, wie wir heute urtheilen dürfen: all diese Composition nur langsam gewachsenes Menschenwerk. Es ist eine der erhabendsten Arbeiten, verfolgen zu dürfen, wie auch die größten schaffenden Geister nur mühsam fortschreitend ans Ziel gelangen. Ueberall, wo wir bei Raphael, den ich hier als den Vornehmsten nenne, weil am meisten Material bei ihm für die Untersuchungen vorliegt, die Entstehung der Werke betrachten, gewahren wir, daß der Gedanke sich langsam entwickelt, und wie das, was das eigentliche Lebenscentrum des Werkes ausmacht, zuletzt oder zu allerletzt erst hineinslog. Man sollte das Umgekehrte vermuthen, nirgends aber, wo ein Weg sich überhaupt erkennen ließ, war er anders. Immer